

Peppinas Alp- Tagebuch Teil 5

Mittwoch, 7. September

Ob ich es wahrhaben will oder nicht: Der Sommer geht seinem Ende entgegen! Auch hier unten im Tal ist das Gras schon weggefressen. Noch müssen wir nicht hungern, aber bald gibt es nichts mehr zu nagen. Der Senn hat uns hier auf der unteren Alp alle vier Weiden aufgemacht, damit wir die Möglichkeit haben, kreuz und quer nach den restlichen Halmen zu suchen.

Viele unserer Freunde sind bereits abgeholt worden. Von Maevas Herde ist niemand mehr da und darum irrt sie etwas einsam herum. Von meinen Freiberger Freunden sind noch ein paar hier geblieben. Aber die erfahrenen Stuten haben mir erzählt, dass auch sie bald fahren würden. „Aber nächstes Jahr kommen wir wieder!“ – „Werden alle wieder hier sein?“ – „Die erwachsenen Freibergerstuten werden wieder mit neuen Fohlen kommen, wie jedes Jahr. Aber von den Zwei- und Dreijährigen



werden ein paar verkauft werden und ein paar auch geschlachtet... von denen werden die meisten nicht mehr da sein“. Es macht mich traurig, dass ich ein paar meiner neuen Freunde nie mehr sehen werde.



Darum oben nochmals ein Bild von mir mit meiner ganzen Gruppe. Ich bin die ganz rechts mit der Übersicht...

Wo meine zweijährige Freundin im Bild links nächstes Jahr sein wird?

Aber da ich weder zu den Zweijährigen noch zu den Dreijährigen gehöre, werde ich den nächsten Sommer wieder auf der Alp verbringen können. Ist doch logisch, oder?

In den letzten Tagen versuchen Andrea und Birgitt immer mal wieder, mir gedanklich zu vermitteln, dass wir am Donnerstag abgeholt werden. Ich weiss das inzwischen sehr wohl, habe mich auch damit abgefunden, dass der schöne Alpsommer zu Ende ist. Aber ich lasse sie extra noch ein bisschen zappeln und sage ich immer „Nein!“

Donnerstag, 8. September

Die letzten Alptage waren noch ein wahrer Genuss: Mildes Wetter, kaum Regen. Ausser der Tatsache, dass das Gras zur Neige geht, ist alles perfekt. Meine Fribigruppe und ich weiden heute auf der zweituntersten Weide. Im Laufe des Morgens sage ich allen Freunden Tschüss und mache mich auf den Weg, um Maeva zu suchen, damit wir gemeinsam auf den Transporter warten können. Erst nach einer ganzen Weile finde ich sie auf der obersten Weide, als einziges Pferd, nur noch ein paar Rinder weiden in der Nähe. „Hier bei der Sennhütte wurden wir letztes Jahr abgeholt, hier müssen wir warten“, meint Maeva.



Kurz nach 12 Uhr kommt unser Transporter angefahren. Andrea ist ganz gerührt, dass wir schon bereit stehen. Der Senn erzählt ihr davon, dass ich extra heute Morgen den ganzen Weg von meinen Freunden weg hierher marschiert bin, um sie gebührend zu empfangen. Tja...



Andrea geht bezahlen und ich ruhe mich noch etwas aus vor der langen Fahrt.

Und dann geht es schwuppdwupp: Andrea zieht uns die Halfter an, führt uns die paar Meter zum Transporter, wir steigen vorbildlich ein – und der Senn will noch helfen beim Verladen, aber kommt schon zu spät.

Wir sind sehr gespannt auf die freudige Begrüssung durch

unsere Kollegen zu Hause! Aber da haben wir uns getäuscht. Lyki und Bjarmi wurden richtig lieb begrüsst, als sie fünf Wochen früher heim kamen. Aber uns wollen einige hauen oder in den Hintern beißen.



Sind sie eifersüchtig, dass wir so lange Ferien geniessen konnten? Nehmen sie uns übel, dass wir ganze drei Monate weg waren? Haben sie gedacht, wir würden nicht mehr kommen? Hier eine nette Begrüssung durch Clooney.

Aber Onyx benimmt sich wieder einmal als Wildschweinchen und will uns herumjagen und hauen.

Am meisten aber erstaunt mich, dass Lyki richtig wütend auf mich ist! Auf der Alp



waren wir so eng beisammen und haben uns so gut verstanden. Und nun rennt er hinter mir her und versucht mich eins übers andere Mal zu beißen. Ist er so sauer, dass er früher heim musste? Oder dass ich damals ohne ihn auf der Alp geblieben war?

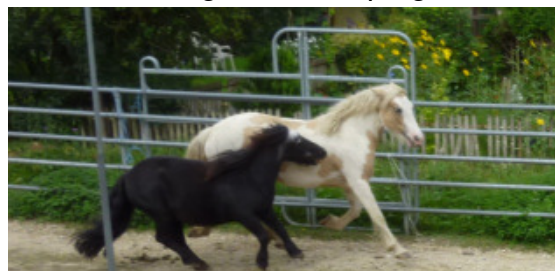


Onyx gerät fast ausser sich, wenn er das Gefühl hat, er müsse einem andern Pferd zeigen, wo Bartl den Most holt. Weiss denn Onyx nicht, dass er sich so keine Freunde machen kann? Ich weiss gar nicht, wer mir mehr leid tut: Maeva, weil sie sich unwohl fühlt und sich vor Onyx verstecken muss, oder Onyx, weil er so ausser sich geraten muss, dass er Dinge tut, die er später bereut. Ich erkläre mich fürs Erste solidarisch mit Maeva und so suchen wir uns einen ruhigen Ort im oberen Stall und halten zusammen.

Ist ja schon witzig:



Auch Maeva erfährt nette und andere Begrüssungen. Ihre Schwester Simbaya empfängt sie begeistert und will sofort wieder an alte Fohlenzeiten anknüpfen. Vor Onyx muss Maeva sich direkt fürchten, denn der gibt alles, um sie zu bedrängen und zu plagen.



Maeva und ich waren drei Monate miteinander fort und waren einander in der Fremde überhaupt nicht wichtig. Und jetzt, wieder zu Hause, müssen wir uns verbünden!

Samstag 10. September

Es ist wieder Ruhe eingeekehrt. Maeva und ich gehören nun wieder dazu, können uns wieder frei mit allen andern Pferden bewegen. Wir haben uns wieder an die Abläufe zu Hause gewöhnt. Manchmal bekommen wir ganz glasige Äuglein: Dann träumen wir wieder vom Pferde-Paradies auf der Glattalp im Kanton Schwyz!